

WEITBLICK



ZEITUNG FÜR EINE GLOBAL GERECHTE UND ZUKUNFTSFÄHIGE POLITIK

1/2018
Transformation
braucht Bildung

Bildung für nachhaltige Entwicklung braucht alle. Seite 2

Interview zu transformativer Bildung mit Dr. Maja Göpel, WBGU. Seite 3

Die Dürre in Kapstadt und ihre Auswirkungen. Seite 4

EDITORIAL



Anne-Kathrin Kirchhof,
Mitglied im Vorstand
von Germanwatch

Liebe Leserin, lieber Leser,

was macht uns Menschen aus? Bewegung. Von Anfang an. Motorisch, intellektuell. Mit Unterstützung machen wir dann große Schritte mit großen Augen und unbändiger Neugierde. Wir wollen begreifen, verstehen, Teil sein. Wir mischen uns ein, wollen mehr, wollen verbessern. Und dieses Engagement, dieses natürliche Einmischen, fördern wir als einer der Akteure im Kontext von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Es gilt alle zu erreichen, Nachhaltigkeit affassbar und begreifbar zu machen, die zugrundeliegenden Chancen aber auch Notwendigkeiten aufzuzeigen und einfach Spaß am Mitwirken zu vermitteln. Sprechen wir damit die Zivilgesellschaft an? Oder Kinder und Jugendliche? Ja. Aber in gleichen Maße auch EntscheidungsträgerInnen. Auch hier darf Bewegung nicht fehlen: in der Auseinandersetzung um die zielgerichtetsten Zugänge, Maßnahmen, Initiativen etc. Bewegung braucht eine Richtung, um Fortschritt zu erreichen. Transformation braucht Bildung, um nachhaltig zu wirken. Es geht um nichts Geringeres als unsere Zukunft gemeinsam zu gestalten. Lassen Sie sich dazu durch diese Weitblick-Ausgabe inspirieren!

A. Kirchhof

Warum ich Germanwatch wichtig finde



Jörg A. Gattwinkel SAC,
Pallottiner, Rektor der
Niederlassung Haus Wasser-
burg, Vallendar

Wir alle leben auf diesem begrenzten Planeten, dessen Zukunft unser aller Engagement nötig hat. Dazu braucht es Einzelne, die mit anderen die Bereitschaft dazu teilen und zusammen mit ihnen nach Möglichkeiten suchen. Es kostet Mut, den Finger in die Wunden dieser Erde und ihrer Menschen zu legen, damit neue Ideen wachsen können. Das können wir uns nicht ersparen. All das, die nüchterne Analyse und die visionäre Weite finden in der Arbeit von Germanwatch zusammen. Darauf sollten wir nicht verzichten.

Wandel in Bewegung setzen

Zukunftsfähigkeit durch gesellschaftliches und politisches Handeln lernen

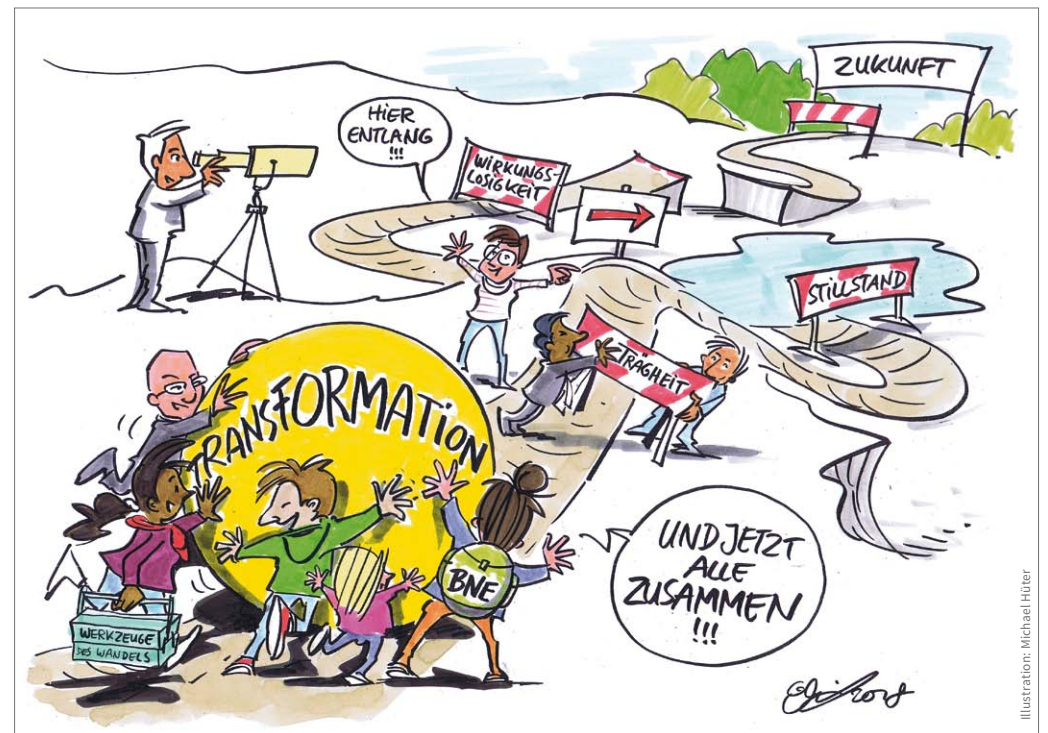
Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) handelt von uns, betrifft die Gesellschaft und dreht sich um die Welt. Möchten wir die Welt zu einem nachhaltigen Ort verwandeln, so müssen wir uns auch selbst wandeln. Die Weltgemeinschaft hat 2014 auf der UNESCO-Weltkonferenz für BNE in Aichi-Nagoya (Japan) Bildung für nachhaltige Entwicklung das Potenzial zugeschrieben, „alle Lernenden zu ermächtigen, sich selbst und die Gesellschaft, in der sie leben, zu transformieren“. Und die Agenda 2030 der Vereinten Nationen mit den 17 globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals) kann nur umgesetzt werden, wenn Bildung in die umfassende Transformation einbezogen wird.

Lernende, das sind wir alle: Wir lernen ein Leben lang dazu, auch wenn wir formale Bildungsstrukturen wie das Schulsystem bereits verlassen haben. Wir treffen ständig komplexe Entscheidungen und entwickeln uns weiter. Die Ermächtigung zur Transformation jedoch erfahren wir nur selten in der Schule oder im stressigen Hamsterrad der Alltags- und Arbeitsbewältigung.

Transformation ist das Gegenteil von „Weiter so“. Es kommt aus dem Lateinischen *transformatio*, von *transformare*, was unter anderem für *umformen* steht. Manche Synonyme von umformen klingen nach viel Arbeit, andere nach Freude, aber alle zeugen von einer regen Aktivität, wie z. B. *neugestalten*, *umarbeiten*, *ummodellern*, *umstellen*, *modifizieren* oder *umkrepeln*. Auf den ersten Blick passen sie gut zu Knetmasse oder zur Einrichtung einer Wohnung – aber zur Gesellschaft als Ganzes? Klar doch! Nur haben wir es nicht richtig gelernt und selten Freiräume gehabt, das Mitgestalten der Gesellschaft selbst anzupacken. Auf den UN-Klimaverhandlungen im Dezember 2017 in Bonn (COP 23) formulierte es ein Schüler in einem Statement an die damalige Bundesumweltministerin Barbara Hendricks so: „Wir lernen viel über Nachhaltigkeitsziele, aber nicht, wie wir diese wirklich erreichen können“. Bildung, Bildungspolitik und Bildungsakteure werden deshalb dem Anspruch zur Transformation nur gerecht werden können, wenn sie diese Lücke füllen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Es gibt Bildungsinhalte, die Zusammenhänge zwischen Billigprodukten und Menschenrechtsverletzungen aufzeigen. Wir wissen dann, wie wichtig es wäre, Konsummuster und Lebensstile zu verändern, um heutiges und zukünftiges Leben nicht zu bedrohen. Wir wissen aber oft nicht, was wir selbst tun können, um das zu ändern. Wenn ich anders konsumiere, dann ändert dies noch lange nichts am Kaufverhalten anderer, so eine häufige Schlussfolgerung. „Der Weg ist das Ziel“ wäre eine andere. Beide klingen logisch, aber motivieren nur selten zu weiterem Engagement.



Bildung für nachhaltige Entwicklung stellt darüber hinausgehende hartnäckige Fragen, die beispielsweise so lauten können: Wer hat entschieden, dass auf Treibstoff im internationalen Flugverkehr keine Steuern erhoben werden? Warum dürfen in Deutschland Produkte verkauft werden, hinter denen Landraub und Ausbeutung stehen, obwohl diese Praktiken in unserem Land verboten sind? Weshalb werden Waffen in Krisenregionen exportiert, obwohl wir Frieden als Grundlage nachhaltiger Entwicklung erkannt haben?

In unserer Motivation, die Gesellschaft zu einer besseren zu machen, steigen wir an diesem Punkt der Erkenntnis manchmal aus einem Gefühl der Ohnmacht heraus schon aus. Oder wir entscheiden uns, aktiv zu werden. Wir informieren uns, organisieren Infostände, nehmen an Demos, Petitionen und an gesellschaftlichen Debatten teil.

Transformative Bildung

Eine transformative BNE eröffnet an dieser Stelle weitere Handlungsoptionen und zeigt uns wirksame Zugänge zu jenen gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen und Strukturen, die unser tägliches und zukünftiges Handeln stark beeinflussen. Was möchten wir in 20 Jahren verändert haben, um die Welt zukunftsfähiger zu machen? Welche Hürden gibt es heute dafür? Welche Rahmenbedingungen können einen Trend hin zu nachhaltiger Entwicklung bereits heute verankern? An welchen Stellschrauben muss dafür auf welcher Ebene gedreht werden?

Eine transformative BNE ist immer auch eine politische, handelnde und in die Gesellschaft hineinwirkende Bildung. Sie zeigt uns beispielsweise, wie wir auf kommunaler Ebene nachhaltige Lösungen einfordern können, und macht uns

Mut, eigene Konzepte zu entwickeln. Sie zeigt uns Wege, wie wir Rechte und Partizipationsmöglichkeiten nutzen können, um demokratisch legitimierte Ziele der Nachhaltigkeit umzusetzen. Das bedeutet konkret, dass wir uns in der Schule, Uni, bei Vorträgen und Tagungen nicht nur theoretisch mit sozialer Gerechtigkeit und dem globalen Umweltwandel auseinandersetzen sollten. Das bedeutet zudem, dass wir als Bildungsakteure die praktische Umsetzung der Handlungsoptionen für Nachhaltigkeit in einem offenen Lernprozess begleiten und dabei entsprechende Kompetenzen vermitteln müssen.

Bewege was Dich bewegt!

Insbesondere in Zeiten, in denen gesellschaftspolitische Teilhabe rückläufig und extrem ungleich verteilt ist, gilt es, die Begeisterung für die gesellschaftliche Mitgestaltung wieder zu wecken. Bildung, die politische Handlungsoptionen, wie z. B. einen Brief an eine Abgeordnete zu schreiben, außer Acht lässt, nimmt den Lernenden die Chance auf gesellschaftliche Teilhabe. Dabei geht es vor allem darum, Menschen, die sich für Nachhaltigkeit einsetzen möchten, entsprechende Lern- und Erfahrungsräume zu ermöglichen und diese kompetenzorientiert zu begleiten. Selbstwirksamkeitserfahrungen, gemeinschaftliches Handeln, Befähigung und wirkungsvolle Handlungsoptionen können den angesichts der Größe der Herausforderung aufkommenden Ohnmachtsgefühlen entgegenwirken.

Transformative Ansätze greifen dabei besonders strukturelle Ursachen und Rahmenbedingungen von globaler Ungleichheit und planetarer Ausbeutung auf. Schließlich nimmt eine transformative BNE alle Zielgruppen in den Blick und bietet handlungsorientierte Lernräume für Nachhaltigkeit nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern in gleichem Maße auch für politische EntscheidungsträgerInnen, UnternehmerInnen, ArbeitnehmerInnen oder Bildungsakteure an.

Germanwatch setzt auf eine transformative BNE, die Hand und Fuß hat: den eigenen Handabdruck des gesellschaftlichen und politischen Handelns zu vergrößern und zugleich nicht nur den eigenen ökologischen und sozialen Fußabdruck zu verringern, sondern diese Möglichkeit auch anderen Menschen anzubieten (siehe auch Hand Print Aktion auf S. 3). Es ist eine große Chance, sich aktiv für Nachhaltigkeitsthemen einzusetzen, die einen selbst bewegen, und dadurch die Transformation der Welt, in der wir leben (wollen), mitzugestalten.

Alexander Reif

Für ZukunftsgestalterInnen

- **Engagierte gesucht: Freiwilliges Jahr bei Germanwatch (FÖJ und FSJ-P):** www.germanwatch.org/de/freiwilliges-jahr
- **Weltwärts-TeilnehmerIn für die Umwelt- und Entwicklungsorganisation CAN Tanzania gesucht:** www.germanwatch.org/de/15110
- **Bildungs-Projekte für eine nachhaltigere Welt** – IdeengeberInnen von 14 bis 27 Jahren für ein nachhaltiges Morgen gesucht: www.germanwatch.org/de/15050
- **Starke Bildungsinitiativen für nachhaltige Entwicklung gesucht** – Wettbewerb der Deutschen UNESCO-Kommission: www.kurzlink.de/unesco_bne_inis
- **WeltWeitWissen 2018 – Lernen für den Wandel.** Kongress in Bremen vom 3. bis 5. Mai 2018: www.weltweitwissen2018.de

Ein Weg, dem nur der Anfang fehlt

Bildung für nachhaltige Entwicklung braucht alle

Jede nachwachsende Generation steht vor der Frage, ob die vorgefundene Form der Lebensgestaltung zukunftsfähig ist. Etablierte Deutungs- und Handlungsmuster müssen daraufhin überprüft werden, ob sie den sich wandelnden Herausforderungen noch entsprechen und nützlich sind. Dieser Prozess ist so nötig wie normal, entscheidend bleibt, dass er immer neu beginnt. Die Dringlichkeit und die sich daraus ergebenden Notwendigkeiten sind nicht zu allen Zeiten gleich hoch und umfassend, heute sind sie unzweifelhaft gravierend genug, dass der Begriff einer notwendigen „Großen Transformation“ angemessen scheint, wenn auch schwer kommunizierbar.

Wie aber beginnt der Weg einer durchgreifenden Veränderung, welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein? Eine umfassende Analyse des Jetzt-Zustandes ist ebenso zwingend wie die Klärung der Zusammenhänge, die ihn hervorgebracht haben. Aus beidem bildet sich eine Sicht auf die Verhältnisse und auf die Erfordernisse für die Zukunft. Das Element Bildung ist also unabdingbar für das Formen neuer Ideen.

Der Prozess des Neugestaltens

Dieser Prozess spielt sich auf die ein oder andere Art und Weise im privaten Leben eines jeden Menschen ab, er findet sich aber gleichermaßen in überschaubaren gesellschaftlichen Gefügen, ja er ist sogar ein globales Thema geworden. Die zunehmende Vielschichtigkeit der betroffenen Individuen und Institutionen macht eines deutlich: Alle sind gleichermaßen betroffen und herausgefordert, folglich müssen in den Prozess der Neugestaltung auch alle gesellschaftlichen Schichten und Akteure einbezogen werden. Die gemeinsame Suche nach dem Neuen fordert, alle Beteiligten zu befähigen, das Ihre dazu beitragen zu können und zu benennen. Hierin aber liegt die Schwierigkeit eines Neusortierens

für heute. Welche Strukturen, welche Angebote, welche Mut machenden Signale braucht es jetzt für morgen? Wie gelingt es, alle, auch die, die wenig Chancen zur Bildung hatten, in den kreativen Prozess einzubeziehen?

Ein Verständnis von Bildung, das beschränkt bleibt auf die Ausbildung bestimmter Fertigkeiten, wobei zunächst die heranwachsende Generation im Blick ist, wird nicht genügen. Vielmehr müssen alle jetzt Lebenden, jenseits von gängigen Berechtigungen durch Qualifikation oder Vermögen, die Möglichkeit erhalten, die eigenen Vorstellungen von Zukunft zu entwickeln, dafür Verantwortung zu übernehmen und aktiv und selbstbestimmt in kooperativen Prozessen daran mitwirken zu können.

Gemeinsame Zukunftsbilder

Bildung geschieht im Austausch, im Erzählen, im Phantasieren, im gegenseitigen Hinweisen und gemeinsamen Tun. Darin findet sich der Reichtum des gemeinsamen Menschseins. Neue Ideen für unsere gemeinsame Zukunft werden wir nur finden im Zusammenspiel verschiedenster SpezialistInnen: Fachleute, KünstlerInnen, DenkerInnen und SpezialistInnen des Alltags.

Nelson Mandela hat einmal gesagt: „Bildung ist die stärkste Waffe, um die Welt zu verändern.“ Vielleicht ist die erste Frage nicht, wie wir bilden, sondern woran wir uns bilden. Und wie gewinnen wir daraus die verbindende Kraft, die uns zu einem gemeinschaftlichen Handeln befähigt?

Rückblickend aus der Zukunft wird es wohl unerheblich sein, woher der Impuls zum Anfang kam. Entscheidend wird sein, dass wir ihn gesucht und gefunden haben.

Melanie Gehenzig



Man muss kein Superheld sein, um das Klima zu schützen. Eine Szene aus dem Germanwatch-Kurzfilm „Klimaschutz braucht DICH!“ Diesen und sechs weitere Kurzfilme können Sie auf DVD bestellen: www.germanwatch.org/de/6301

Neue Bildungsmaterialien von Germanwatch

- **Wandel mit Hand und Fuß** – Mit dem Germanwatch Hand Print den Wandel politisch wirksam gestalten: www.germanwatch.org/de/12040
- **Arbeitsblätter zu den globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs)**: www.germanwatch.org/de/14072 & www.germanwatch.org/de/14073
- **Klimaspiele**: www.germanwatch.org/de/13445
- **Arbeitsblätter zum Thema „Die Große Transformation – Was soll wachsen und was nicht?“**: www.germanwatch.org/de/13230
- **Broschüre CHECK DEIN HANDY** – deutsch-arabische und deutsch-türkische Version: www.germanwatch.org/de/14290

Buchtipps:

- **Neuerscheinung: Vier fürs Klima: Wie unsere Familie versucht, CO₂-neutral zu leben.** Petra Pinzler, Günther Wessel, Droemer HC.

Bildung für nachhaltige Entwicklung und Inklusion

Gegenwärtige Herausforderungen wie Klimawandel, Verbrauch natürlicher Ressourcen, Verlust der Biodiversität, existenzielle Armut oder Extremismus haben Auswirkungen auf unser aller Leben und benötigen globale Lösungs-, aber auch lokale Handlungsansätze. Vor diesem Hintergrund wird immer deutlicher, dass zur Bewältigung dieser Herausforderungen eine gesamtgesellschaftliche Transformation notwendig ist, um ökologische Verträglichkeit, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und soziale Gerechtigkeit auch für zukünftige Generationen gewährleisten zu können.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) kann dabei eine Schlüsselrolle einnehmen, um MitbürgerInnen auf diese gesellschaftlichen Herausforderungen vorzubereiten. Mit der am 30. Juni 2017 veröffentlichten Resolution der 77. Hauptversammlung der Deutschen UNESCO-Kommission wurde auf die Agenda 2030 und die Bedeutung der inklusiven Bildung für die SDGs hingewiesen. Inklusiv bedeutet, „dass allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offenstehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihr Potenziale zu entwickeln, unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen, Geschlecht, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen, Religion und kultureller Herkunft.“ Gleichzeitig heißt es im kürzlich verabschiedeten Nationalen Aktionsplan Bildung für Nachhaltige Entwicklung, „Partizipation aller gesellschaftlichen Gruppen ist Grundlage einer nachhaltigen Entwicklung, deshalb ist Partizipation Bestandteil von BNE“. Um allen Menschen die Partizipation an einer zukunftsfähigen Entwicklung zu ermöglichen, muss BNE inklusiv gestaltet werden.

Dennoch werden derzeit zum Beispiel Menschen mit Beeinträchtigung/Behinderung – um hier nur eine der marginalisierten Gruppen zu nennen – auch im BNE-Diskurs nicht ausreichend als aktive Akteure erkannt und eingebunden. Die meisten Angebote zu BNE – schulisch und außerschulisch – sind nicht auf besondere Bedarfe der Menschen mit Beeinträchtigung/Behinderung angepasst. Diese und weitere Barrieren gilt es abzubauen, um so die Teilhabe aller Menschen an globalen Fragestellungen zu ermöglichen und somit zu einer inklusiven und nachhaltigen Entwicklung beizutragen.

Der Verein Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit (bezev) knüpft an diesem Bedarf an und erstellt u.a. inklusive BNE-Materialien und arbeitet eng mit Schulen an der Verankerung einer inklusiven BNE im Sinne des Whole School Approaches, der die ganze Schule als Gestaltungsraum für Nachhaltigkeit betrachtet. Darüber hinaus berät bezev auch Interessierte mit und ohne Beeinträchtigung zu den unterschiedlichen Angeboten des Auslandsengagements. Seit Juli 2015 ist das „Kompetenzzentrum für Inklusion von Freiwilligen mit Beeinträchtigung/Behinderung“ bei bezev angesiedelt.

Katarina Roncevic,

Teamleitung inklusive BNE bei bezev

Weiterführende Infos:

- UNESCO Leitlinien Inklusive Bildung: https://kurzlink.de/UNESCO_inklusive2014
- Nationaler Aktionsplan BNE. Der deutsche Beitrag zum UNESCO Weltaktionsprogramm: https://kurzlink.de/NAP_BNE

BNE als Teil der indischen Entwicklungsstrategie

Indien erlebt große ökologische Herausforderungen. Der Druck auf natürliche Ressourcen wie Wasser und Artenvielfalt nimmt zu, Luft-, Wasser und Bodenverschmutzung steigen an. Dies ist aber auch eine Chance für die Richtung, die die indische Entwicklung einschlagen kann. Entwicklungsländer brauchen eine rasche Entwicklung für ihre wachsende Bevölkerung mit ebenfalls wachsenden Ansprüchen, bei dem gleichzeitigen Ziel, die Umwelt zu schützen. Dabei ist es notwendig, das fossile Entwicklungsmodell zu überspringen und direkt nachhaltige Strukturen aufzubauen. Also eine nachhaltigere Entwicklung zu verfolgen, als sie bisher in Industrieländern sichtbar geworden ist.

EntscheidungsträgerInnen aus Politik und Unternehmen müssen die weitreichenden Folgen ihrer Entscheidungen im Blick haben! Die notwendige Transformation kommt nicht alleine durch neue Gesetze oder Technologien. Für die Umsetzung der Agenda 2030 mit den 17 globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs) und um kritische Denkweisen zu entwickeln, braucht es Bildung.

In Indien geht die BNE-Vorgeschichte sehr weit zurück in eine Zeit, bevor es das Wort nachhaltig überhaupt gab. Viele Aspekte der Umweltbildung in Indien haben immer schon einen starken Entwicklungsbezug gehabt. Um der Bedeutung von Bildung in der nationalen Umweltstrategie gerecht zu werden, hat das indische Umweltministerium das Center for Environment Education (CEE) mitgegründet. Das nationale Institut zur ökologischen Bewusstseinsbildung bezieht zivilgesellschaftliche Organisationen und Schulen mit ein, um in der Fläche ein ökologisches Massenbildungsprogramm in ganz großem Stil umzusetzen. Als Teil des National Green Corps (NGC) haben beispielsweise Schulen Umwelt-AGs gegründet, die in Curricula begleitenden

Aktivitäten Aktionen in Schule und in Kommune durchführen. Über 100.000 Schulen sind Teil des NGC-Netzwerks.

Der Oberste Gerichtshof Indiens entschied 1991, Umweltbildungskomponenten zu einem verpflichtenden Bestandteil aller formalen Bildungsprogramme zu machen. Bildung ist Aufgabe der Bundesstaaten, während die Rahmenvorgaben eines nationalen Curriculums von den indischen Bundesstaaten kommen. Das indische Institut für Bildungsforschung und Training (NCERT) überwacht diese Integration von Bildungskomponenten und entwickelte dazu begleitend Lehrfortbildungen und Bildungsmaterialien.

CEE lässt SchülerInnen und Jugendliche in Umweltbildungsmaßnahmen aktiv Initiativen zum umweltfreundlichen Handeln entwickeln. Der Hand Print (www.handprint.in) war eine der innovativen Ideen, die aus dieser Bildungsarbeit an Schulen entstanden sind. Auf die wachsenden Herausforderungen reagierend, hat das CEE außerdem früh mit neuen Medien gearbeitet, um Umweltbildung und BNE landesweit an Schulen zu bringen.

Öffentlichen Anhörungen zu zentralen Politikfeldern, wie das Gesetz zum Küstenschutz, sind Beispiele, wie Ergebnisse von BNE die Politik in Indien beeinflussen. Gesetze der letzten Jahre, etwa in Bezug auf Bildung für Mädchen, Qualifikationskriterien in der Umweltbildung, Umweltschutz- und Klimaschutzbildung, nahmen zentrale Besorgnisse der indischen Bevölkerung auf. Bildung spielt eine wichtige Rolle in der Gestaltung eines positiven, dynamisierenden Umfeldes für solche Initiativen.

Kartikeya Sarabhai & Madhavi Joshi
vom Center for Environment Education (CEE)
in Ahmedabad, Indien

Die Große Transformation braucht transformative Bildung

Interview mit Dr. Maja Göpel, Generalsekretärin des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU)

Vor welchen globalen Herausforderungen stehen wir und was macht Veränderungen möglich?

Die globalen Herausforderungen der nächsten Dekaden umfassen nicht weniger als ein System-Update. Lebensstile und Wirtschaftsmodelle, die in einer Welt von 1 bis 3 Milliarden Menschen großen materiellen Wohlstand schaffen konnten, passen nicht in eine Welt mit 7 bis 10 Milliarden Menschen. Unsere Erde verzeiht nicht länger ein Naturverständnis, dass sie als endlose Ressource zur Ausbeutung darstellt. Und die fortbestehenden sozialen Ungleichheiten und Diskriminierungen nach Geschlecht, Religion und Nation zeigen, dass ein Verständnis der Menschen als nutzenmaximierende Egoisten leider zu kurz greift, wenn in der Summe das Beste für Alle herauskommen soll. Veränderungen werden von strategisch handelnden Menschen angestoßen. Wenn wir also den System-Update zu Guten Leben für Alle in Zukunft möglich machen wollen, sind neues Denken und Verstehen essentiell.

Der WBGU sagt, für diese Veränderungen braucht es die Große Transformation – ist diese nicht schwierig zu vermitteln?

Transformation heißt ja, dass wir das, was wir heute machen, was für uns normal geworden ist, grundlegend anders machen müssen oder wollen. Das geht nicht von heute auf morgen. Es bedeutet ein Ausbrechen aus tief verankerten Mustern, wie wir einkaufen, wieviel wir einkaufen, wieviel Kleidung wir im Schrank haben, wieviel CO₂ wir ausstoßen bei der Art, wie wir uns fortbewegen, was wir glauben, was die Standards für Produzieren und Konsumieren sind und mit welchen Mitteln, wie z. B. einem Geldsystem, sich das organisieren lässt. Große Trans-

formationen sind deshalb immer das Ergebnis vieler, vieler, vieler kleiner Schritte. Ich benutze den Begriff radikaler inkrementeller Wandel für die Beschreibung dieses Weges: die Idee darüber, wo wir mit der Transformation landen wollen, weicht radikal vom Status Quo ab, aber wir dürfen auch nicht frustriert das Handtuch werfen, wenn es sich zäh und kleinteilig anfühlt. Ich kann z. B. anfangen, bei mir in der Schule zu sagen, wir kaufen jetzt ökologisch produziertes Papier. Ich kann in unserer Gemeinde schauen, was wir für besseren sozialen Zusammenhalt tun können, wenn wir merken, dass es Gruppen oder Personen in Not gibt. Wir können uns die Frage stellen, was wir tun können, um Gesetzesänderungen voranzubringen, die wichtige Weichen für mehr Nachhaltigkeit stellen. Da fängt es an, in meinem kleinen Wirkkreis. Das Wichtige ist das Anfangen.

Was heißt das für die Bildung?

Wir werden neue Kompetenzen brauchen. Diese umfassen zum einen Wissen darüber, dass und warum die Art, wie wir heute leben, auch eine Transformation – genauer eine Deformation – unserer Welt mit sich bringen wird, wenn sie noch lange fortbesteht. Und zum anderen Ideen, Praktiken und Lösungen, die gutes Leben und erfolgreiches Wirtschaften für alle Menschen ermöglichen, ohne dabei die Sicherheit stabiler Ökosysteme aufzugeben. „Transformative Bildung“ bedeutet daher vor allem, vier Dinge tun zu können: kritisch hinterfragen, multiple Perspektiven abwägen, konstruktiv beschreiben, interagieren und experimentieren sowie Bewusstsein für Selbstregulierung. Denn Trans-



Foto: Maja Göpel / Studiohine Photography

formationen gestalten bedeutet, gegen den Strom der etablierten Pfadabhängigkeiten und Gewohnheiten zu schwimmen. Dazu kommt die Digitalisierung als eine primär ökonomisch getriebene Technologierevolution, die im Zweifel der sozial-ökologischen Transformation entgegen verläuft und Menschen in ihren gestalterischen Kompetenzen radikal beschränken könnte. Sie könnte aber auch ein fantastisches Instrument für ein System-Update werden – wenn wir sie als Instrument für diesen Zweck gestalten.

Transformative Bildung bietet den Erwerb von Mut, Haltung, Orientierung und Fähigkeiten zur Zusammenarbeit, die es braucht, um große Veränderungen aktiv anstatt reaktiv zu leben und umzusetzen.

Wie reagieren Sie auf die Kritik, transformative Bildung sei eine Instrumentalisierung der Lernenden im Dienst der gesellschaftlichen Transformation?

Ich bitte die Person, richtig zuzuhören. Es geht ja genau nicht darum, den nächsten Kanon von Inhalten möglichst eng und restriktiv festzuzurren. Wenn die Digitalisierung und das Internet eins können, dann eine allgemein zugängliche globale Enzyklopädie an Informationen bereitstellen. Wir brauchen also kein Bulimie-Lernen von Fakten mehr. Es geht um das Trainieren einer systematischen, von Themen oder Problemen ausgehenden Suche nach Fakten und Erklärungen dazu, warum diese Sachverhalte existieren, wie sie bewertet und dann eben ggf. verändert werden können. Dafür können gerne viele Personen ihre favorisierten Erklärungen

zur Verfügung stellen – aber eben nicht mehr mit Anspruch auf Alleinstellung oder Ewigkeit.

Ist die Idee einer transformativen Bildung ausreichend und bereits im Bildungsbereich angekommen?

Nein. Es finden sich immer noch so abstruse Worte wie die „employability“, auf die Bildung ausgerichtet werden sollte. Also das Schaffen von Zahnrädern, die in den bestehenden Strukturen möglichst reibungslos funktionieren. Vielleicht noch gravierender ist doch aber gerade der Zustand, innerhalb dessen gute Bildung für alle möglich sein soll: zerfallende und überfüllte Schulen, wenig Verbreitung neuester Lehrmedien, starre Lehrpläne, absoluter Mangel an Lehrer*innen und Erzieher*innen und auf exzellente Noten klagende Eltern machen die Umsetzung von guter und transformativer Bildung zur Zerreißprobe. Und das in einer Republik, die sich dem Humboldt'schen Bildungsideal verschreibt und in Steuergeldern schwimmt.

Germanwatch versucht mit dem Hand Print Bildung stärker politisch handlungsorientiert und strukturverändernd auszurichten. Was sind hier Ihre Erfahrungen und Ratschläge?

Weiter so! Auf allen Ebenen: transformative Bildung kennt keine Altersgrenzen und wir können die Verantwortung für das Überwinden nicht-nachhaltiger Strukturen und Denkmuster nicht auf den Schultern der Generationen abladen, die nicht einmal an ihrer Erfindung beteiligt waren. Das System-Update meistern ist ein intergenerationsales und hoch politisches Projekt und je schneller wir anfangen, umso besser.

Interview: Stefan Rostock

AKTION

Finde deinen Hebel, um den Wandel mitzugestalten!



Welche Nachhaltigkeitsthemen bewegen dich und wo möchtest du gerne aktiv werden?

Der Germanwatch Hand Print unterstützt dabei, den eigenen Handabdruck des gesellschaftlichen und politischen Handelns zu vergrößern und damit auch anderen Menschen zu ermöglichen, sich nachhaltiger zu verhalten. Dabei geht es vor allem um strukturelle Veränderungen: Rahmenbedingungen und Regeln verändern, statt einzelne Entscheidungen und Aktivitäten umzusetzen.

Das fängt im eigenen Wirkungskreis an: in der Schule oder am Arbeitsplatz, im Verein oder einer Initiative, in meinem Viertel oder der ganzen Stadt. Aber auch Wirtschaft und Politik – auf Landes-, Bundes- oder EU-Ebene – sind Gestaltungsräume, die wir kreativ und kooperativ verändern können!

10 SCHRITTE



1 Warten war gestern: Nimm den Wandel in die Hand!



6 Verbünde Dich mit MitstreiterInnen!



2 Mal dir die Welt, wie sie dir gefällt: entwickle Zukunftsbilder!



7 Bastelt Eure Strategie für den Wandel!



3 Wähle Deinen Startpunkt und deine Wirkungsebene!



8 Denke systemisch und bilde kreative Kooperationen!



4 Finde Deinen Schalthebel!



9 Erzähle Geschichten des Gelingens!



5 Entdecke die Möglichkeiten und sieh dir an, was andere bereits geschafft haben!



10 Auf zur nächsten Wirkungsebene!

Welche Geschichte wollen wir erzählen?

Kommunikation des Wandels

Die Politik reagiert meist gut auf akute Krisen und Katastrophen – Menschen jedoch eher verängstigt. Schleichend anwachsende Risiken wie der Meeresspiegelanstieg, aber auch zunehmende Extremwetterereignisse bergen die Gefahr des Fatalismus. Im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung gibt es zahlreiche Projekte, Konzepte und Initiativen, die Wissen, Kompetenzen, Werte und Fertigkeiten vermitteln wollen, die für eine zukunftsfähige Gestaltung des eigenen Lebens und der Gesellschaft notwendig sind. Dennoch wird auf allen Ebenen – vom privaten Lebensumfeld bis hin zur politischen Ebene – die Dringlichkeit dieser Herausforderung oft ignoriert, verharmlost und nur allzu zögerlich angegangen. Das ist ein Hindernis, wenn man für eine erfolgreiche „Große Transformation“ arbeitet und auf diesem Weg alle mitnehmen möchte.

Eine gute Kommunikation ist Voraussetzung für ein gesamtgesellschaftliches Handeln in Richtung sozial-ökologischer Transformation. Sie ist vor allem grundlegend, wenn es darum geht, Menschen für den Wandel zu motivieren, die von dieser Notwendigkeit noch gar nicht überzeugt sind, die lieber am Bestehenden festhalten möchten oder für die das Thema schlichtweg nicht relevant ist. Wie lässt sich also diese Transformation angemessen erzählen?

Bildungsakteure, die Menschen persönlich erreichen, ja, im Herzen ansprechen wollen und mit Begeisterung Veränderungen anstoßen, gehen neue Wege. „Die Schönheit der Herausforderung“: Wie will ich leben? Was ist mir wichtig? Mit wem und in welchem Netzwerk will ich

meine Mitwelt gestalten? Wo kann ich mich als GestalterIn erleben? Und welche Fähigkeiten brauche ich dafür? Die Motivation muss groß und positiv sein, um Gewohntes, Liebgewonnenes und Angenehmes hinter sich zu lassen und sich auf neue Wege zu begeben.

Aber Menschen können ihrer Hoffnungskargheit entkommen, wenn wir sie (und uns) mitnehmen in die Geschichten vom Gelingen. Damit diese Geschichten nicht an Kraft einbüßen, ist es wichtig, dass Menschen dort ihre Wünsche, Ängste und Sehnsüchte finden. Und diese Erzählungen brauchen Resonanz – eine Gruppe, in der sie kreisen und stark werden können, und Erfahrungsräume, in denen diese Geschichten umgesetzt und erlebt werden können. Mut und Begeisterung sind umso erneuerbarer, je stärker die Gemeinschaft und Solidarität der Gruppe ist, die sich auf diesen Weg macht. Wie werden wir das gemacht haben: mehr Zeit für Miteinander, mehr Leichtigkeit, mehr Glück und Freude, liebe Freunde, gesunde Familie, gute Nahrung, intakte Umwelt, lebenswerter Lebensraum, gutes Leben für mich, für dich, heute, morgen, für meine Enkel... Doch zuerst einmal müssen wir die Geschichte erzählen, wie wir leben wollen.

Stefan Rostock & Melanie Gehenzig

In den letzten Jahren wurden immer mehr Modelle entwickelt, um Nachhaltigkeitsthemen durch narrative Ansätze besser vermittelbar zu machen. Einige Beispiele finden Sie hier: www.germanwatch.org/wimmelbild-zukunft oder bei Futurzwei: www.futurzwei.org

Termine

- **Lübeck, 27.03.:** Vortrag und Diskussion „Nachhaltigkeit in der Lieferkette umsetzen – das Beispiel Kakao“, u.a. mit Cornelia Heydenreich. Weitere Infos: www.germanwatch.org/de/14962
- **Bremen, 03.-05.05.:** Kongress „WeltWeitWissen 2018 – Lernen für den Wandel“, u.a. mit Alexander Reif und Stefan Rostock. Weitere Infos: www.germanwatch.org/de/14998
- **Vallendar, 08.-10.06.:** Germanwatch-Strategietage „Wir haben es satt! Wie ernähren wir uns in Zukunft?“, mit Melanie Gehenzig und Daniela Baum. Weitere Infos: www.germanwatch.org/de/15062

Wer wir sind – was wir wollen

Ziele von Germanwatch

Germanwatch ist eine gemeinnützige und unabhängige Umwelt- und Entwicklungsorganisation. Wir engagieren uns seit 1991 für globale Gerechtigkeit und den Erhalt der Lebensgrundlagen. Klimaschutz und Anpassung, Welternährung, Unternehmensverantwortung, Bildung für Nachhaltige Entwicklung sowie Finanzierung für Klima und Entwicklung / Ernährung sind unsere Themen.

Bei unseren Tätigkeiten konzentrieren wir uns auf die Politik und Wirtschaft des Nordens mit ihren weltweiten Auswirkungen. Die Lage der besonders benachteiligten Menschen im Süden bildet den Ausgangspunkt unserer Arbeit. Gemeinsam mit unseren Mitgliedern und Förderern und mit anderen Akteuren der Zivilgesellschaft wollen wir eine starke Lobby für eine nachhaltige Entwicklung sein.

Gezielter Dialog mit Politik und Wirtschaft, wissenschaftsbasierte Analysen, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Kampagnen sind zentrale Elemente unserer Arbeitsweise. Dabei sind wir mit Organisationen sowie Einzelpersonen aus dem Süden und mit Entwicklungs- und Umweltorganisationen weltweit eng vernetzt.

Germanwatch lebt von der Unterstützung seiner Mitglieder und Förderer. Machen Sie mit! Vielen Dank!

Kontakt

Berlin: Germanwatch e.V., Stresemannstr. 72, 10963 Berlin
Tel. (030) 2888 356-0, Fax (030) 2888 356-1

Bonn: Germanwatch e.V., Kaiserstr. 201, 53113 Bonn
Tel. (0228) 604 92-0, Fax (0228) 604 92-19

Internet: www.germanwatch.org, E-Mail: info@germanwatch.org

Spenden

Bank für Sozialwirtschaft Berlin
IBAN: DE33 1002 0500 0003 2123 00, BIC / Swift: BFSWDE33BER

Impressum

Herausgeber: Germanwatch e.V., Redaktion: Daniela Baum (V.i.S.d.P.), Christoph Bals, Klaus Milke. Stand: März 2018.
Layout: Dietmar Putscher, Köln. Auflage ca. 100.000.

Gedruckt auf Recyclingpapier mit umweltfreundlichen Druckfarben auf Basis nachwachsender Rohstoffe.

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit finanzieller Unterstützung des  Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei Germanwatch.

Abos und neue Germanwatch-Publikationen

- Kostenloses Abo: Die Germanwatch-Zeitung „Weitblick“ per Post (vierteljährlich). www.germanwatch.org/de/weitblick
- Kostenloses Abo: E-Mail-Newsletter Germanwatch-Kurznachrichten (alle sechs Wochen) www.germanwatch.org/de/abos-bestellen
- Kostenloses Abo: E-Mail-Newsletter KlimaKompakt (1 bis 2 Aussendungen pro Monat), mit aktuellen Berichten zum Klimaschutz. www.germanwatch.org/de/klimakompakt
- Exemplare dieser Zeitungsausgabe. Kostenlos. www.germanwatch.org/de/weitblick
- Bildungsmaterial: Das faire Handy – Aktuelle Angebote im Vergleich. 3 Euro. www.germanwatch.org/de/15145
- Germanwatch Blickpunkt: Smart und Fair? Handyvergleich. 3 Euro. www.germanwatch.org/de/15066
- Bildungsmaterial: Die globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung I und II. Je 5 Euro. www.germanwatch.org/de/14072 (I) bzw. www.germanwatch.org/de/14073 (II)
- Bildungsmaterial: Methodensammlung Klimaspiele. 5 Euro. www.germanwatch.org/de/13445
- Hintergrundpapier: Analyse der Ergebnisse des Klimagipfels 2017. 5 Euro. www.germanwatch.org/de/14860

Die oben aufgeführten Publikationen können Sie im Internet kostenlos herunterladen oder zum angegebenen Preis bestellen, zzgl. 2 Euro Versandkostenpauschale. Mitglieder, Förderer und Zuster der Stiftung Zukunftsfähigkeit erhalten die Publikationen zum halben Preis.

Der Versand erfolgt gegen Rechnung, alternativ bitte den fälligen Betrag in Briefmarken beilegen. Bestellung: versand@germanwatch.org, Tel. (030) 28 88 356-0, Fax (030) 28 88 356-1, oder per Post an Germanwatch e.V., Stresemannstr. 72, 10963 Berlin.

Name, Vorname

Evtl. Organisation/Firma

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Tel./Fax

E-Mail

Über die Dürre in Kapstadt, Widerstandsfähigkeit und das Entwickeln menschlicher Kapazitäten

Das Austrocknen des Flusses Vaal und die Wasserkrise in Kapstadt stehen in Südafrika für eine neue Phase: Wo und wie Menschen leben, arbeiten oder Urlaub machen hat sich grundlegend geändert. Es gibt kostspielige Pläne, um die Bevölkerung mit Wasser zu versorgen, sobald die Trinkwasserversorgungssysteme von Kapstadt leer sind. Andere hoffen, dass es doch noch regnet oder technische Lösungen wie Entsalzung das System retten. Unser Umgang mit Wasser wird nie wieder so sein wie früher – das eröffnet auch eine wunderbare, aber auch respektinflößende Gelegenheit, unseren Umgang mit der knappen Ressource Wasser neu zu denken.

Die Herausforderung annehmen – zehn positive Dinge der Dürre

Das Leben in Kapstadt wird sich für immer verändern. Welche positiven Aspekte können wir dieser schlimmsten Dürreperiode seit Beginn der Wetteraufzeichnungen abgewinnen?

1. Nie war die Verbindung zwischen Trinkwasservorkommen und dem menschlichen Wohlbefinden spürbarer. Wenn Ressourcen knapp werden, lernen Menschen mit Einschränkungen umzugehen und somit auch nachhaltiger zu leben.
2. Die Auswirkungen des Klimawandels erhalten plötzlich öffentlich Aufmerksamkeit. Das Konzept des „neuen Normalen“ lässt sich nicht nur auf den Umgang mit Wasser reduzieren. Wir müssen lernen, mit mehr Bränden, Migration, Gesundheitsrisiken, wirtschaftlichen Instabilitäten und erhöhten Risiken zu leben. Dies verdeutlicht die Dringlichkeit einer ganzheitlichen Lösung.
3. Die ganze Welt beobachtet die besorgniserregende Situation in Kapstadt. Sogar beim Weltwirtschaftsforum in Davos wurde von einer anderen Realität gesprochen. Der indische Premierminister Narendra Modi sagte dort vor EntscheidungsträgerInnen, dass der Klimawandel die größte Bedrohung für die Menschheit sei. Weitere Städte mit Wasserproblemen wie Los Angeles, São Paulo oder Singapur bängen, wen es als nächstes treffen wird. Die 17 SDGs (Sustainable Development Goals), die auch Südafrika 2015 unterzeichnet hat, rücken wieder mehr in den Fokus.
4. Kommunen arbeiten kooperativer und innovativer zusammen. Lokale und religiöse Organisationen reagieren, es entstehen Initiativen, die Betroffene unterstützen. Aspekte der Nachhaltigkeit und kooperative Lösungen bekommen eine neue Bedeutung und Bildung für nachhaltige Entwicklung ist auf dem Vormarsch wie nie zuvor.
5. Das Wissen rund um das Thema Wasser in der Gesellschaft erweitert sich enorm. Knappheit bedeutet, dass wir einen angemessenen, technisch vernünftigen Plan brauchen, um den Zugang zu Wasser für alle sicherzustellen. Indem wir das Problem ganzheitlichen angehen, verringern wir gleichzeitig die Schädigung von Gewässern und Feuchtgebieten.
6. Die Planungs- und Reaktionsfähigkeit der Regierung wird einer genaueren Überprüfung unterzogen. PolitikerInnen und BeamtenInnen sind selbst Lernende. Bemerkenswert ist, dass BNE zunehmend als ein kooperativer Prozess der Meinungsbildung und der Verständnisvertiefung begriffen wird und weniger als Vermitteln von Informationen oder Fakten.
7. Die ganz praktischen Antworten auf die Dürre, etwa den eigenen Wasserverbrauch zu reduzieren, ermöglichen den Menschen mehr Unabhängigkeit und werden in anderen Lebensbereichen wie Energie oder Ernährungssicherheit aufgegriffen. Dies befähigt die Bevölkerung dazu, ihre Bedürfnisse und Verantwortlichkeiten selbst in die Hand zu nehmen und lokale Problemlösungen wertzuschätzen.
8. Die Dürre erinnert rechtzeitig daran, Wachstum unbedingt von Ressourcenaus-

beutung und Umwelterstörung abzukoppeln. Dass die Bevölkerung ihren Wasserverbrauch in nur einem Jahr halbiert hat und weiterhin reduziert, zeigt, was möglich ist.

9. Zirkuläres Denken hat auch den dringenden Bedarf an Abwasseraufbereitung in den Vordergrund gerückt. Die Vorteile sind bezeichnend: weniger Abwasser in den Meeren, weniger Verschmutzung von Flüssen, größere Wassersicherheit, strengere Kontrolle der gewerblichen und industriellen Abwässer, mehr Ausbildung und Arbeitsplätze für WassertechnikerInnen und ein besseres Verständnis für Grundwasserneubildung.

10. Warteschlangen an natürlichen Quellen zeugen von der unausgesprochenen Wertschätzung der Ökosystemdienstleistungen von Feuchtgebieten, Flüssen, Ozean, Quellen und Grundwasservorkommen – und der Notwendigkeit, diese vor Verschmutzung und Übernutzung zu schützen.

Diese positiven Lerneffekte sollen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Dürre natürlich auch viele negative Auswirkungen hat, unter anderem den massigen Anstieg des Verkaufs von Wasser in Plastikflaschen, das sich zudem nicht alle leisten können.

Was wir brauchen sind Menschen, die sich um die Erde kümmern. Oder vielmehr was wir wirklich brauchen, sind Menschen, die einen nachhaltigeren Lebensstil vorleben und andere lehren, sich um die Erde zu kümmern!

Dr. Jim Taylor (links),
WESSA, Direktor für Umweltbildung
Dr. Mark Graham (rechts),
Direktor von GroundTruth



Empowerment for Climate Leadership

Austauschprojekt startet in die zweite Phase



Das Projekt „Empowerment for Climate Leadership“ (ECL) ist eine berufsbegleitende 18-monatige Austausch- und Trainingsplattform, organisiert von Climate Action Network (CAN) Tanzania und Germanwatch. ECL unterstützt zwanzig begeisterte, klimaaktive, junge Menschen zwischen 20 und 30 Jahren, die sich beruflich oder ehrenamtlich in der Zivilgesellschaft engagieren. Themen des Bildungs- und Austauschprogramms ist die Agenda 2030 mit den globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs). Die TeilnehmerInnen arbeiten in interkulturellen Teams online zusammen und entwickeln unter anderem Bildungsmaterialien und Veranstaltungsideen.

Die erste Phase des ECL-Programms endete mit einem sehr vielseitigen persönlichen und bereichernden Austausch im November 2017

in Bonn und Umgebung rund um die UN-Klimakonferenz (COP 23); der Fokus lag hier auf den Themen Klimawandel, Klimapolitik und Klimaschutz. Die TeilnehmerInnen aus Tansania, Indien und Deutschland von je unterschiedlichen NGOs begegneten sich auf einer sehr persönlichen Ebene. Sie tauchten mit ihrer Teilnahme an der Jugendklimakonferenz (COY 13), in Debatten mit TeilnehmerInnen der COP oder bei Klimaplanspielen sehr tief in die Thematik ein. Auf einer „Talanoa“-Dialogveranstaltung im Rahmen der COP brachten sich einige TeilnehmerInnen direkt zu den Themen Engagement und Klimabildung ein.

Nun startet das ECL-Projekt in seine zweite Phase. Online liegt der Fokus auf den Themen „Afrikanische Zivilgesellschaft“, „Energiewende“ und „Zugang zu Wasser“. Dieser Onlineaustausch dient der Vorbereitung eines zweiten Treffens im Juni in Arusha und Dar es Salaam (Tansania). Die TeilnehmerInnen werden mit zivilgesellschaftlichen AkteurInnen

diskutieren, Nachhaltigkeitspioniere kennenlernen und den Austausch mit EntscheiderInnen auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Sektoren suchen. An unterschiedlichen Orten werden sie auch Betroffenen des Klimawandels begegnen und sich mit deren Lebensumständen auseinandersetzen. Außerdem befassen sie sich intensiv mit der Umsetzung der Agenda 2030 und den globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung.

In der daran anschließenden dritten und letzten Online-Phase werden die TeilnehmerInnen eigene Projektideen entwickeln sowie an Bildungskonzepten für Zukunftsthemen arbeiten. Das Projekt läuft im Rahmen der BMZ-Förderung „weltwärts-Begegnungen“. Es ist faszinierend zu sehen, wie sich die TeilnehmerInnen vernetzen, im Austausch ihre Persönlichkeiten weiterentwickeln und Politikansätze im Süd-Nord-Dialog erarbeiten.

Cornelius Dahm

Unterstützen auch Sie die unabhängige Arbeit von Germanwatch. Werden Sie Mitglied!

Anmeldemöglichkeit und weitere Infos: www.germanwatch.org/mitglied-werden